

Fahrstuhl-Eskapaden

Von Puppenspieler

One-Shot

„Du bist verflucht.“

Aguri wollte widersprechen. Aguri wollte wirklich widersprechen, aber ihm fiel nicht einmal ein, womit. Resigniert ließ er den Kopf in den Nacken fallen, wodurch er mit der Wand hinter ihm kollidierte. Der dumpfe Schmerz verklang so schnell, wie er kam – bedauerlicherweise. Er war eine gute Ablenkung ihrer aktuellen Situation gegenüber gewesen.

„Das ist schon das zweite Mal“, fuhr sein Gegenüber gnadenlos fort. Ein eindeutig angepisster Blick traf Aguri, ehe der Andere sich von ihm abwandte.

„Innerhalb von zwei Jahren. Wenn das ein Trend wird, will ich dich nie wieder sehen.“ Für einen kurzen Moment setzte Aguris Herz aus, dann schüttelte er wie wild den Kopf, während sein Magen das tat, was ihr verdammter Aufzug gerade nicht mehr wollte – absacken. *Viel zu schnell* allerdings, und dass das nicht mit ihnen passierte, darum war Aguri immerhin noch froh!

Auch wenn ihm das gerade wenig half.

„Das wird kein Trend!!!“

Henri sah nicht überzeugt aus.

Henri sah nie überzeugt aus, daran war Aguri inzwischen gewöhnt. War sein Gesicht nicht von Unzufriedenheit geprägt, schien es sich in einem fast konstanten Stadium von Überraschung und Unglaube zu befinden. Die seltenen Male, das er lächelte, waren dabei *so viel besser*...

Mit einem resignierten Seufzen rutschte Aguri an der Wand hinunter, bis er saß, überkreuzte die Beine zu einem losen Schneidersitz. Er hörte, wie Henri mit dem technischen Notdienst am anderen Ende des Lautsprechers sprach, und obwohl es diesmal immerhin Englisch war und kein wasauchimmer – Mandarin, wusste er inzwischen –, hatte er Mühe, sich darauf zu konzentrieren.

Dabei war der Tag so gut gewesen bisher!

Wenn man von JJs allseits anstrengender Präsenz absah, die mit dem internationalen Eiskunstlaufwettbewerb einherging, zu dem sie sich hier eingefunden hatten. Das kurze Zusammentreffen auf dem Hotelflur war nervenzehrend und erschöpfend gewesen. Und jetzt blieb der Aufzug stecken. Aguri seufzte noch einmal.

Dann ruckte plötzlich sein Kopf hoch und er grinste.

„Ich bin unschuldig!“, verkündete er völlig überzeugt, gerade, als Henris Konversation verstummte. Ihm begegnete das altvertraute ungläubige Gesicht. Er hob

gestikulierend die Hände, um Henri von einem zweifelsohne kommenden Seitenhieb abzulenken.

„Es ist JJ!“

„Was.“

Jetzt seufzte Henri. Er fasste sich an die Stirn, als könnte er nicht ganz fassen, was er gerade gehört hatte, dann schüttelte er den Kopf.

„Ich weiß, er ist irre, aber JJ hat nicht genug Hirn, um einen Aufzug zu sabotieren. Wobei er immer noch mehr Hirn hat als du, er kommt immerhin nicht auf solche idiotischen Ideen.“

„Darum geht’s ja auch gar nicht“, gab Aguri ungeduldig zurück, „Sondern– hier! JJ ist verflucht! Das ist der JJ-Fluch, genau! Beim letzten Mal war JJ auch in der Nähe!“

„Genau wie zig andere Eiskunstläufer.“

Was nicht falsch war. Aguri verzog das Gesicht, sehr bemüht, nicht allzu offensichtlich zu schmallen. Er mochte seine Theorie! Weit lieber zumindest als den Gedanken, dass es *wirklich* seine Schuld sein könnte, dass sie hier festsaßen und kaum mehr tun konnten als stupide Löcher in die Luft zu starren. Er schnaubte.

„Und es ist trotzdem JJ.“

„Natürlich.“

Nicht, sagte Henris Tonfall.

Aguri grimassierte. Er hätte gern noch einmal betont, dass seine Theorie wirklich viel Sinn ergab, aber er sparte es sich – er wusste, dass es beinahe unmöglich war, Diskussionen gegen Henri zu gewinnen, weil der Kerl einfach die rationaleren Argumente hatte. Es endete einfach immer damit, dass Henri objektiv betrachtet wohl Recht hatte, und Aguri ganz subjektiv trotzdem nicht einsehen wollte und ihm das Gegenteil zu beweisen plante.

Ging in den meisten Fällen ganz gut, aber er hatte keine Lust auf JJ-Fluch-Selbstversuche, also – Themenwechsel:

„Was hat der Typ gesagt?“

„Das Gleiche wie letztes Mal“, erwiderte Henri trocken. Und dann war er wieder still.

Das Gleiche...

Halbe Stunde, keine Panik? Ungefähr so war es gewesen, glaubte Aguri sich zu erinnern. Dreißig Minuten, die beim letzten Mal erstaunlich merkwürdig gewesen waren. Die Erinnerung ließ seinen Magen krampfen und er grinste schief in sich hinein. So viel war seitdem passiert... na. Aguri war zufrieden, wie es war. Sein Blick wanderte zu Henri hinüber, der die Wand anstarrte, als hätte sie die Antwort auf all seine Fragen. Es dauerte nicht lange, bis der mürrische Blick seinen kreuzte und Henri sich gleich wieder schnaubend abwandte, das Kinn auf eine Hand stützend.

„Du grinst.“ – „Besser als Weltuntergangsstimmung, oder?“

Henri schien ein Weltuntergang lieber zu sein, so, wie er dreinsah.

„Ich würde lieber bei dreißig Grad im Schatten am Strand liegen und nen Sonnenbrand kassieren, während JJ beim Surfen absäuft, als mit dir im Aufzug festzustecken.“

„So schlimm ist es doch gar nicht!“, behauptete Aguri. Henris ungläubiger Blick ließ ihn beinahe ertappt blinzeln, denn die Wahrheit war – es war *wirklich* schlimm. Nicht ganz Sonnenbrand und JJ, der einem den Rücken einschmieren wollte, war besser, aber es war gar nicht so weit davon entfernt.

Aguri mochte Aufzüge einfach nicht.

Aguri mochte es noch weniger, ewig lange in Aufzügen festzustecken. Wieso gab es in der Fiktion eigentlich so viele Leute, die ihre Zeit im steckenbleibenden Aufzug ganz wunderbar nutzen konnten? Aguri hatte ja nicht einmal sein Handy bei sich! Das lag auf seinem Zimmer, weil er nicht erwartet hatte, dass der kurze Trip nach unten in so einem Desaster enden würde. Und wenn er sich Henri so ansah, dann hatte der eindeutig auch kein Handy bei sich, sonst hätte er längst die Nase drin vergraben.

War es gemein, dass Aguri sich still darüber freute?

Vermutlich. Aber er mochte es, Henris Aufmerksamkeit nicht so sehr teilen zu müssen. Er hätte nur gerne... ein anderes Umfeld dafür gehabt. Es war wirklich nicht gerade traumhaft, im Aufzug festzuhängen, und auch wenn es nicht so unangenehm war wie beim ersten Mal – es war eben unangenehm. Sie lebten eben nicht in einer dummen Fanfiction, in der Aufzugsteckenbleiben gleichbedeutend war mit– anderen Dingen. Sehr nicht dazu passenden Dingen.

„Es könnte wirklich schlimmer sein“, sprach er den Gedanken aus, unwillkürlich wieder grinsend. Henri sah ihn beinahe vernichtend an.

„Komm mir jetzt nicht mit *immerhin ist JJ nicht hier*“, erwiderte er warnend. Aguri lachte, schüttelte den Kopf.

„Erinnerst du dich? Dass damals irgendein Idiot die Aufzugkiste dem Internet gesteckt hat? Kurz danach haben einige Fans ziemlich bekloppte Fanfictions geschrieben.“

Henri rollte mit den Augen, seufzte, so tief und schwer und leidend, als hätte er ein ganzes, tragisches Leben voller Nöten und Anstrengungen hinter sich, das ihn gebeutelt hatte. Er sah Aguri mit einem Blick an, der ganz klar sagte: *Ich kann immer noch nicht fassen, dass du diesen Schwachsinn liest. Schämst du dich nicht?*

Weil er Aguri aber nicht wörtlich unterbrach, befand er, er konnte genauso gut weiterreden – so schlimm konnte es ja noch gar nicht sein.

„Laut diesen Leuten ist es eine gute Idee, in einem festgesteckten Aufzug rumzumachen und zu knutschen.“

Henris entgeisterter Blick blieb für einen langen Moment. Dann seufzte er noch einmal, schüttelte den Kopf, und schloss in einer eindeutig genervten Geste die Augen.

„Dann würdest du wenigstens etwas Sinnvolles mit deinem Mund tun.“

Aguri grinste breit, als er zu seinem Freund(!!!) hinüberraückte. Er hatte sicher nichts dagegen, ihn zu küssen.